

# Bertolt Brecht auf Schaffhauserdeutsch

«Die Dreigroschenoper» der Kleinen Bühne Schaffhausen feiert am Samstag Premiere im Stadttheater und eröffnet die Theatersaison.

VON ROLAND BRÜHWILER

Es ist 19 Uhr am Mittwochabend. Im Stadttheater herrscht eine lockere, wenn auch konzentrierte Stimmung. Alles ist bereit für die drittletzte Probe der «Dreigroschenoper», die die Kleine Bühne Schaffhausen am Samstag aufführen wird. Regisseur René Egli läutet den Countdown ein und reicht einer Schauspielerin noch eine letzte Requisite. Dann geht die Probe los. Das ganze Stück wird mit einer Pause durchgespielt und dauert insgesamt zweieinhalb Stunden.

## Welthits von Kurt Weill

«Die Dreigroschenoper» wurde von Bertolt Brecht geschrieben und 1928 in Berlin uraufgeführt. Zum «Stück mit Musik» komponierte Kurt Weill Lieder, von denen einige zu Welthits wurden.

Die Handlung: Mackie Messer ist der grösste Gauner Londons. Er organisiert Diebeszüge, schreckt vor nichts zurück – und unterhält beste Verbindungen zur Polizei. Sein Gegenspieler ist der Bettlerkönig Peachum, der die Bettler in London kontrolliert, indem er ihnen Plätze zuteilt und sie so ausstutzt, dass sie Mitleid erregen. Nun heiratet Messer Peachums Tochter. Der Bettlerkönig ist ausser sich und will Messer ins Gefängnis bringen. Das gelingt ihm mithilfe seiner Frau und gewissen leichten Frauen, bei denen sich Mackie gerne aufhält. Nach weiteren Irrungen und Wirrungen wartet schon der Galgen auf den Gauner – doch zum Schluss kommt alles anders. Das wohl berühm-



Am Samstag ist Premiere der «Dreigroschenoper» im Stadttheater: Mutter Peachum liest dem Gauner Mackie Messer (rechts, Cristiano Persi) die Leviten und bringt ihn mithilfe von Dirnen ins Gefängnis. Bild Bruno Bühler

teste Zitat des Stücks lautet: «Zuerst kommt das Fressen, dann kommt die Moral!», was auch in den letzten Wochen auf Plakaten in der Stadt zu lesen war. Als Mackie Messer diesen Satz im Lied «Wovon lebt der Mensch?» vorträgt, muss in der Probe Regisseur Egli eingreifen: Einer der Schauspieler schaut in die falsche Richtung – ins Publikum anstatt zu Mackie.

## Fassung in Schaffhauser Mundart

«Ich bin mit den Vorbereitungen sehr zufrieden. Vor allem die Schauspieler und die Musiker machen eine hervorragende Arbeit», sagt René Egli in der Pause. Besonders die vielen Lied-

texte seien nicht einfach zu lernen gewesen, gibt er zu. Verbesserungspotenzial bestünde dagegen noch beim Licht. Der Regisseur hat das gesamte Stück in Schaffhauser Mundart übersetzt. «Es existierte bereits eine Fassung auf Berndeutsch. Dem Verlag in Frankfurt beizubringen, dass diese jedoch für Schaffhausen nicht geeignet sei, war nicht ganz einfach», erzählt Egli mit einem Lächeln.

Im Gegensatz zu Brecht will René Egli das Publikum mit dem Stück nicht erziehen, sondern unterhalten. Es werde selber merken, dass viele Szenen übertrieben gespielt seien. Tatsächlich sind viele Sprüche und Szenen

wüst, mitunter sogar obszön. «Ich will aber das Publikum nicht schocken.» Dagegen gibt es auch immer wieder Grund zum Lachen. Nur schon die Auftritte von Frau Peachum in ihrem Watschelgang sind zum Schreien komisch.

Paul K. Haug übernahm die musikalische Leitung. Seine sechs Musiker müssen zwei bis drei Instrumente spielen, denn das Stück ist eigentlich für neun Musiker auf 22 Instrumenten geschrieben. Als weiteres Element benützt Regisseur Egli eine digitale Anzeige, um einige Aussagen zu akzentuieren.

Aufführungen am 8./9. und 19./20. September im Stadttheater.

# Auch ein halbes Hirn ist genug

Neuropsychologe Lutz Jäncke war zu Gast bei «Heute im Gespräch Spezial» im Schloss Laufen. Seine Kombination aus Wissen und Humor kam beim Publikum bestens an.

VON JULIAN SCHÄRER

**LAUFEN-UHWIESEN** Auch Menschen mit halbem Gehirn gebe es, und diese seien mitunter sogar noch überdurchschnittlich intelligent und würden in der Regel auch ein ganz normales soziales Verhalten an den Tag legen. «Einer von ihnen hat auch ein Wirtschaftsstudium abgeschlossen. Ich möchte zwar nicht behaupten, dass man dafür ein ganzes Hirn braucht, aber erstaunlich ist das allemal.» Dies ist nur eine von unzähligen Pointen, die Neuropsychologe Lutz Jäncke in petto hatte und anhand welcher er das ansonsten ja so ernste Thema immer wieder auflockerte.

Jäncke, Forscher und Professor des Instituts für Neuropsychologie der Uni Zürich, traf im edlen Rittersaal vom Schloss Laufen beim Gesprächsduell des Schaffhauser Fernsehens auf den etwas verhalten agierenden Matthias Wipf, der Gastgeber und Interviewer zugleich war. Womöglich war aber auch gerade das ein Schlüssel zum Erfolg, ergänzten sich der besonnene Wipf und der redefreudige Jäncke nämlich geradezu ideal – ein Protagonist ist ja bekanntlich genug. Diskutiert wurde über die Unterschiede von Frauen- und Männergehirnen; über die Frage, ob Musik schlau macht, oder aber über den jetzigen Stand der Hirnforschung. So verurteilte Jäncke gleich zu Beginn die geläufige Meinung, Frauengehirne

seien eher multitaskingfähig denn jene von Männern. «Kompletter Unsinn. Diesbezüglich gibt es nämlich keinen Unterschied in der Gehirnstruktur.» An dieser Stelle wuchs dann auch Wipf einmal über sich hinaus: «Nun wissen die Männer ja, was sie hören wollten. Wir könnten eigentlich sogleich zum Apéro übergehen.» Zum Glück war das dann nicht sogleich der Fall, denn es folgten noch scharenweise spannende Ausführungen. Unter anderem zur von Männern gerne zitierten Behauptung, dass das erwiesenermassen ein wenig grössere und schwerere männliche Hirn eben tatsächlich leistungsfähiger sei als das weibliche Pendant. Auch hier wusste Jäncke weiter: «Die Grösse des Gehirns steht mit der Intelligenz in gar keinem Zusammenhang.»

Auch die Musik war ein Thema. Jäncke erklärte anhand des Beispiels Musikunterricht, welche breite Palette an Fähigkeiten vom Kind erworben

werden: Es müsse ja jede Woche zur gleichen Zeit am gleichen Ort sein und selbständig, konzentriert zu Hause üben – und das Ganze mit den weiteren Freizeitbeschäftigungen koordinieren. Das bringe Verbesserungen in puncto Selbständigkeit, Planungsfähigkeit, Konzentration und Gedächtnis – muss sich das Kind beim Üben doch an das im Unterricht Gelernte erinnern – mit sich. Das alles werde auch im Betrieb eines Sportvereins antrainiert, mag ein Widersacher der Musik einstreuen. Was grundsätzlich stimmt, doch bei der Musik kommt gemäss Jäncke das Allerwichtigste noch dazu: «Das Gehör wird geschult. Musikalischen Kindern fällt es leichter, Sprachen zu lernen.»

Zum Schluss gab Jäncke noch einen kurzen Einblick in seine Tätigkeit als Wissenschaftler: «Es gibt noch viel zu erforschen – das Gehirn ist dermassen komplex. Wir stehen erst am Anfang.»



Nicht nur lebendig in der Sprache, sondern auch in der Gestik: Neuropsychologe Lutz Jäncke (rechts) im Gespräch mit Gastgeber Matthias Wipf. Bild Julian Schärer

## Polizeimeldungen

### Dreister Überfall auf Reiseleiter am Rheinflall

**NEUHAUSEN AM RHEINFALL** Am späteren Mittwochnachmittag hat ein unbekannter Mann einem Reiseleiter auf einem Carparkplatz am Rheinflall eine Aktentasche mit mehreren Tausend Euro und Franken Bargeld entrisen. Wie die Schaffhauser Polizei und die Staatsanwaltschaft des Kantons Schaffhausen mitteilen, drückte ein unbekannter Mann um etwa 17.30 Uhr dem 52-jährigen Leiter einer spanischen Reisegruppe einen spitzen dünnen Gegenstand in den Rücken. Als der Spanier sich nach dem Unbekannten umdrehte, entriess ihm dieser die mitgeführte Aktentasche und forderte ihn in englischer Sprache auf: «Let it go.» Danach rannte der Täter, vom Geschädigten verfolgt, auf den Rheinflallparkplatz (Nummer 3) an der Nohlstrasse, von wo er in unbekannte Richtung entflo.

Personen wurden bei diesem Vorfall keine verletzt, wie Polizei und Staatsanwaltschaft weiter mitteilen. In der gestohlenen Aktentasche befanden sich Reiseunterlagen, 3 Schlüssel an einem Schlüsselring, gegen 5000 Euro und 1000 Franken Bargeld sowie ein schwarz-silbernes Mobiltelefon der Marke Nokia.

Der Tatverdächtige wird wie folgt beschrieben: ca. 30 Jahre alt; ca. 1,80 Meter bis 1,85 Meter gross; schlanke Statur; blonde kurze Haare; dunkelblaues oder schwarzes T-Shirt; dunkelblaue, jeansähnliche Hose.

Die Schaffhauser Polizei bittet Personen, die sachdienliche Hinweise zu diesem Vorfall beziehungsweise zum Täter machen können, sich unter der Telefonnummer 052 624 24 24 zu melden. (SHPol/StA)

## Chnopf der Woche



**Nora Schmidig**  
Geboren am 3. September, 22.32 Uhr  
Gewicht: 3120 Gramm  
Grösse: 49 Zentimeter

**Die glücklichen Eltern:**  
Daniela und Lukas Schmidig aus Schaffhausen



Das erste Kind der jungen Familie kam nach einer ohne nennenswerte Komplikationen abgelaufenen Schwangerschaft zur Welt. Die ersten zwei Tage habe die kleine Nora dann fast durchgeschlafen, erzählt Mutter Daniela. Die Namensgebung sei nicht ganz einfach verlaufen: «Ein Knabename stand schon länger fest, aber für ein Mädchen haben wir uns ein wenig schwergemacht», erzählt die Mutter. Sie hätten zu Hause am Spiegel mögliche Namen aufgeschrieben, durchgestrichen und neue hinzugefügt, bis nur noch Nora dagestanden habe. Nun stehe der Knabename einfach für den ersten Sohn bereit. «Darum verraten wir ihn auch noch nicht», sagt Lukas Schmidig. (brr)

## Ausgetipp

► Freitag, 7. September



### Rumantsch-Rap

In der Kammgarn tritt heute Abend das Bündner Hip-Hop-Gezpann Liricas Analias auf, welches um die Jahrtausendwende mit dem ersten romanischen Rap-Song für Furore sorgte. Mittlerweile haben die Jungs aus der Surselva bereits ihr viertes Studioalbum veröffentlicht, welches den Titel «Analiu» trägt und Rap mit elektronischer Musik und Achtzigerjahre-Disco-Sound vermischt. Dieser Disco-Rap genannte Mix kommt farbenfroh und verspielt daher und weiss zu überzeugen. **Anlass:** Liricas Analias **Ort:** Schaffhausen, Kammgarn **Zeit:** 22 Uhr

## SMS-Umfrage

**Frage der Woche:**  
«Digitale Demenz» – bedroht das Internet unsere Lernfähigkeit?

**So funktioniert es:** SMS mit dem Betreff SNFRAGE A für die Antwort Ja oder SNFRAGE B für die Antwort Nein an die Nummer 9889 schicken (50 Rappen pro SMS).